

Kooperative Prozess-Gestaltung (KPG¹) – ein Modell mit **sieben Schritten**

Konkretisierung der Schritte 1-5

Die einzelnen Schritte sind als zirkuläres Prozessmodell zu verstehen

1. **Situationserfassung** – Was ist für die Situation bzw. in der Situation relevant?

ÜBERSICHT: Kapitel 8.8, Seiten 182 ff.; Evaluationsfragen dazu: S. 182

- Was oder wer bringt mich dazu, mich mit der «konkreten Person in ihrer konkreten Situation» näher, differenzierter auseinanderzusetzen?
 - Anlass, Beobachtungen, Wünsche und andere Äusserungen der Betroffenen selber = Kontextbeschreibung
 - Der Fokus: «Wohlbefinden», Lebensqualität – mit Bezug zu WHO «Gesundheit 2020»²
- Erfassungsmethoden:
 - Gespräch(e) mit Klientin, mit Klienten (bzw. Betroffenen)
 - Beobachtung(en)
 - Aktenanalyse
 - Intuitive Ansätze
- WICHTIG: Kooperation mit Betroffenen bei allen Schritten planen und transparent machen...
- ...und bei jedem Schritt Frage nach der Legitimation stellen! (siehe auch 5.)
- Eine «gute» Möglichkeit, die auch als Schritt 2 gelten kann: Situationserfassung nach FG (mit Wohlbefinden als Fokus) und Wechselwirkungen (als Analyse)

2. **Analyse** – mit welchen «Methoden»? → zur «Klärung der Fallthematik»

ÜBERSICHT: Kapitel 9.9, Seiten 228 ff.; Evaluationsfragen dazu: S. 227 f.

- FG als gutes Analyseinstrument bzw. als Methode zur Analyse (insbesondere mit Fokus Wechselwirkungen); d.h. Schritte 1+2 können nah beieinander liegen.
- Spezieller Aspekt der Analyse: Mehrperspektivität
 - WER hat welches Problem, welches Anliegen und welchen Auftrag?
 - WAS ist FÜR WEN ein Problem?
 - Wer hat welche Sicht auf das Thema?
- Lebensweltanalyse: situationsbezogen!
- Ökosystemischer Ansatz nach Bronfenbrenner (Systemanalyse: Mikro-, Mesosysteme)
- Ressourcenanalyse
- Kooperation mit Betroffenen...
- ➔ Konstatierende Hypothesen (Wechselwirkungen und Zusammenhänge herstellen/aufzeigen)

3. **Diagnose** – als Theoriebezug und Hypothesen (Konstruieren von Zusammenhängen)

ÜBERSICHT: Kapitel 10.5, Seiten 270 f.; Evaluationsfragen dazu: S. 268 f.

- Eine Diagnose ist immer auch eine Art hypothetische Konstruktion: als «Konstruktion von Zusammenhängen und Wechselwirkungen» mit möglichen Folgen
- ...die es theoretisch zu begründen gilt (welche Theorie stützt welche Hypothese?)
- Diagnose meint also: theoretische Bezüge (zur Fallsituation und zur Analyse) herstellen, Fallthematik theoriebezogen hinterfragen → erklärende Hypothesen (..., weil).
- Daraus kann eine handlungsleitende Arbeitshypothese abgeleitet werden (wenn..., dann...).

¹ KPG: Hochuli Freund, U. / Stotz, W. (2017): Kooperative Prozessgestaltung in der Sozialen Arbeit. Kohlhammer. 4. Aufl.

² Gesundheit 2020: <https://apps.who.int/iris/handle/10665/344857> (02.06.2023)

4. Zielsetzung: Bildungsziele und Unterstützungsziele – MIT Einbezug der Betroffenen!

ÜBERSICHT: Kapitel 11.6, Seiten 289 ff; Evaluationsfragen dazu: S. 288 f.

- Ein **Fernziel** soll Orientierung, einen Orientierungsrahmen bieten und ist nicht spezifisch;
 - Fernziele können insofern Annäherungsziele sein
 - Z.B. auch als Visionen
- **Grobziele und Feinziele** (pro übergeordnetes Ziel i.d.R. mind. 2-3 untergeordnete Ziele)
 - Erst auf Grob- und Feinzielebene werden Ziele in Bildungsziele und Unterstützungsziele unterschieden.
 - Bei einer Zielhierarchie bezieht sich das untergeordnete Ziel (Feinziel) in der Regel auf ein konkretes übergeordnetes Grobziel.
 - Dabei erfordert ein Bildungsziel auf Grobzielebene entsprechende Feinziele (i.d.R. als Bildungsziele; punktuell auch als Unterstützungsziele).
- **Bildungsziele** sind Ziele für die Klienten/innen – und nur von den Klienten/innen formuliert und übernommen (S. 274) – das ist MEHR als KOOPERATION! → intrinsische Motivation
 - Gute Ziele sind: ultimativ POSITIV in der ICH-Form formuliert;
 - Sie lösen einen positiven somatischen Marker aus (innere Freude) und
 - Sie sind von den Betroffenen zu 100% selber zu bewältigen!
- **Unterstützungsziele** sind von den Professionellen «auszuführen», u.a. damit die Voraussetzungen (die Bedingungen, die Verhältnisse) stimmen, dass die Bildungsziele überhaupt realisierbar sind. Sie drücken die Haltung der Professionellen den Betroffenen gegenüber aus.
 - Es geht darum, (gute) Bedingungen bzw. Verhältnisse zu schaffen.
 - Das heisst auch, Ermöglichungsraum zu gestalten, damit Betroffene selber können...
 - Das ist Empowerment! Hilfe zur Selbsthilfe ...siehe Schritt 5.
 - Auch Unterstützungsziele sind positiv und möglichst situationsoffen zu formulieren.
- SMART-Ziele: Wenn überhaupt, dann bitte nur auf Feinzielebene; aber nie auf Fernzielebene!
- Wichtiger bzw. hilfreicher sind oft W-Fragen: Warum, wozu, wer, was, wo, wann, wie?
- Bei der Zielformulierung ist immer auch der erwartete Gewinn mitzudenken (Goal-setting):
 - Was habe ich, wenn...?
 - Woran merke ich, dass...?

5. Interventionsplanung: WIE, Wann, wo, was - WOZU? ...was sind erwartete WIRKUNGEN???

ÜBERSICHT: Kapitel 12.7, Seiten 313-315; Evaluationsfragen dazu: S. 312 f.

- Was, wer, wie, wann, WOZU? →
- ...mit welcher Legitimation?
- Mit welchen handlungsleitenden Konzepten?
 - Lebensweltorientierung
 - Empowerment, LoA...
- Wirkungen und Nebenwirkungen
 - Was sind die erwarteten, erhofften Wirkungen?
 - Was sagt unsere Erfahrung dazu?
 - Was sind mögliche Nebenwirkungen?
 - Positive, z. B. Stärkung der Beziehung...
 - Negative...
 - Was sind längerfristige Auswirkungen? Erwartete, erhoffte, mögliche...

Thomas Markwalder (2018/2022)